

EU-Klimakommissar Timmermans: "Wir müssen gute Vorväter sein"

6. Juni 2023, 14:19 Uhr

Lesezeit: 5 min



Der niederländische Sozialdemokrat Frans Timmermans, 62, ist als EU-Klimakommissar zum Feindbild der Agrarlobby geworden.

(Foto: Xander Heint/Imago)

Die Agrarlobby hat ihn zum Buhmann erklärt, weil er für mehr Naturschutz kämpft. Doch EU-Klimakommissar Frans Timmermans macht weiter - auch gegen die Front der EVP unter Manfred Weber. Aber wie steht Ursula von der Leyen zu ihm?

Interview von [Jan Diesteldorf](#) und [Josef Kelnberger](#), Brüssel

Der Niederländer [Frans Timmermans](#) ist in der Europäischen Kommission die mächtigste Person nach Präsidentin Ursula von der Leyen. Als erster geschäftsführender Vizepräsident ist er zuständig für den Klimaschutz - und muss sich ein Jahr vor der Europawahl der Frage stellen: Kämpfen er, der Sozialdemokrat, und sie, die Christdemokratin, noch für dieselbe Sache? Timmermans spricht sieben Sprachen fließend, das Interview im Berlaymont-Gebäude, dem Sitz der EU-Kommission in Brüssel, bestreitet er auf Deutsch. Es sind ja auch deutsche Debatten, die ihm das Leben schwer machen.

SZ: Herr Timmermans, die Europäische Volkspartei, angeführt von [Manfred Weber](#), blockiert zwei wichtige Gesetze aus Ihrem Haus. Erleben wir das Ende der Klima- und Umweltpolitik, für die Sie und Ursula von der Leyen stehen?

Frans Timmermans: Bei allen aktuellen Problemen sollten wir nicht vergessen, wie viel wir schon erreicht haben. Wenn man am Anfang der Legislaturperiode gesagt hätte: Wir schaffen die Reform des Emissionshandels, wir organisieren den Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor, wir beschleunigen die Energiewende so, wie uns das jetzt gelingt - dann hätte das niemand geglaubt. Als wir 2021 loslegten, haben mich sogar Kollegen aus der Kommission gewarnt: Mit deinen Vorschlägen haben wir in ganz Europa bald eine Gelbwesten-Revolution wie in Frankreich. Es kam aber anders.

EVP-Chef Weber scheint aber einen Bauernaufstand zu befürchten. Die EVP bekämpft ein Gesetz, das den Einsatz von Pestiziden um 50 Prozent senken soll, und mehr noch ein Gesetz zur Wiederherstellung der Natur. Haben Sie noch Hoffnung?

Ja, es ist nicht hoffnungslos. Uns war immer bewusst, dass alles, was mit Klima zu tun hat, leichter durchzusetzen sein wird als der [Naturschutz](#). "Biodiversitätsverlust" ist als Begriff nicht so leicht zu verstehen wie Klimakatastrophe. Aber unsere Klimaziele bauen auch auf der Natur auf.

Zum Beispiel, indem Moore renaturiert werden, die CO₂ absorbieren.

Das Einzige, was ich machen kann, ist, immer wieder zu betonen: Wir sind bereit, Kompromisse zu finden. Einfach weglafen, wie die EVP das tut? Damit kann ich nichts anfangen. Es gibt auch Teile der EVP, die eher rational mit dieser Frage umgehen. Es ist eine Basis der Christdemokratie, dass man Verantwortung für die Schöpfung trägt. Wir müssen gute Vorväter sein.

Die EVP hat zuletzt eine Luftaufnahme von Agrarland verbreitet, auf der von jedem kleinen Acker zehn Prozent abgeschnitten sind. Dieses Zehntel komme aus dem Hause Timmermans, hieß es.

Das stimmt einfach nicht. Konkret reden wir über vier bis sieben Prozent. Die meisten Landwirte sind bereit, etwas aufzugeben, wenn es dafür von der EU eine Bezahlung gibt - und die braucht es auch. Und Wiederherstellung der Natur bedeutet nicht, dass man dieses Land nicht nutzen kann, auch für Produktion.

Haben Sie die Sorgen der Bauern nicht ernst genug genommen?

Sind es wirklich die Bauern? Oder sind es die großen Futtermittelbetriebe und andere aus dem agroindustriellen Komplex, die Druck machen? Die Wissenschaft sagt ganz klar: Wir düngen zu viel und setzen zu viele Pestizide ein, mit den schlimmen Folgen für die Biodiversität im Agrarbereich, die wir jetzt sehen. Es wird den Bauern langfristig nicht helfen, wenn wir all diese Probleme leugnen.

Auch Frankreichs Präsident Macron und Belgiens Regierungschef De Croo haben gefordert: Brüssel solle nicht immer weiter regulieren, weil es die Leute überfordert.

Macron hat klargestellt, dass er nur neue Gesetze meint, nicht jene, die wir schon vorgelegt haben. Grundsätzlich können wir doch nicht ignorieren, was mit unseren Böden los ist. Mehr als 60 Prozent sind in einem schlechten Zustand. Oder unsere Wälder: Die sind zu mehr als der Hälfte nicht gesund. Das zu übergehen, kann ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren.

Für die Agrarlobby und auch Teile der Rechten im Parlament sind Sie zu einer Art Feindbild geworden. Wie gehen Sie damit um?

Ja, manche große Interessenverbände wie Coldiretti in Italien sagen, ich sei ein Volksfeind, ein verrückter Klimapapst. Meine Kinder fragen manchmal: Papa, bist du wirklich so bescheuert? Ich sage ihnen: Man muss persönliche Angriffe als Eingeständnis des Angreifers sehen, dass er die Fakten nicht bestreiten kann.

In einem EVP-Papier hieß es, Timmermans nehme sehenden Auges Hungersnöte in Kauf.

Nehmen Sie das ernst? Europa exportiert immer noch Lebensmittel. Es hat Probleme gegeben in Afrika, und das liegt daran, dass die verfügbaren Nahrungsmittel wegen des russischen

Angriffs auf die Ukraine nicht am Bestimmungsort angekommen sind. Auch meine Landsfrau Esther de Lange, die EVP-Vizepräsidentin, hat gesagt: Ich werde nicht die Natur schützen, wenn wir dafür hungern müssen. Also, meine Güte: Wenn das das Niveau ist, dann ist man auf dem Weg der AfD.

Die AfD liegt in deutschen Umfragen vor den Grünen und gleichauf mit Ihren sozialdemokratischen Parteifreunden. Könnte das auch mit Brüsseler Regulierungswut in Sachen Klima zu tun haben?

Wenn wir als Sozialdemokraten in einer Wahl versagen, ist der Reflex immer, zu sagen: Wir waren nicht links genug. Jetzt sehe ich bei der EVP genau das Gleiche: Wir waren nicht rechts genug. Aber wenn man die Themen von rechts übernimmt, sagen die Leute, ja, dann wählen wir doch gleich das Original. Eine Wahl gewinnt man in einem demokratischen Rechtsstaat in der Mitte.

In Spanien könnte der Sozialist Pedro Sánchez bald abgewählt werden, weil der Wind wie in Italien von rechts weht. Dann hätten Sie in der EU noch einen Unterstützer weniger ...

Wir Sozialdemokraten sind schon oft für tot erklärt worden und dann doch wiedergekommen. Aber wir haben es grundsätzlich schwer, wenn es keinen Optimismus in der Gesellschaft gibt. Eine progressive Politik braucht Optimismus. Der Krieg, die Klimakrise und die industrielle Revolution, die wir gerade erleben, machen vielen Leuten Angst.



"Der Grüne Deal ist auch ihr Vermächtnis", sagt Timmermans über von der Leyen, mit der zusammen er den "European Green Deal" 2021 vorstellte.
(Foto: John Thys/AFP)

Fühlen Sie sich noch ausreichend unterstützt von [Ursula von der Leyen](#)?

Ja, ich fühle mich voll unterstützt. Wir haben seit 2019 immer im Schulterschluss gearbeitet, der Grüne Deal ist auch ihr Vermächtnis. Sie hat sich erst vor Kurzem in Venedig wieder klar zum Naturschutz bekannt. Dass sie sich bei einzelnen Gesetzen nicht einschaltet, verstehe ich. Innerhalb der Kommission arbeiten wir noch auf derselben Seite. Und ich habe kein Indiz, dass sich das ändern wird.

Aber mit Blick auf die Europawahl 2024 scheint sie den Schulterschluss mit der EVP vollzogen zu haben. Es ist jetzt oft zu hören: Das seien die Gesetze von Timmermans.

Für die EVP ist das politisch kompliziert. Wenn von der Leyen als Kommissionspräsidentin weitermachen will, wofür es Anzeichen gibt, kann die EVP sie nicht bei den Umwelt- und Klimagesetzen im Stich lassen. Und deshalb verbreitet man nun, das sei die Sache des Sozialdemokraten Timmermans.

Wollen Sie von der Leyen herausfordern und nächstes Jahr wieder als Spitzenkandidat der Sozialdemokraten antreten?

Die Sozialdemokraten haben noch gar nicht entschieden, ob sie wieder einen Spitzenkandidaten nominieren. Ganz grundsätzlich finde ich, wer die Kommission führen will, soll sich als Kandidat stellen. Ich halte es für unwahrscheinlich, dass ich wieder kandidiere. Ich will es jetzt nicht schwieriger machen, Kompromisse zu finden. [Klimapolitik](#) ist nicht links oder rechts, sondern eine Sache von allen. Wenn jetzt ein Kulturkampf ausbricht und es heißt, Klimaschutz sei Sache dieser Lefties, dann ist niemandem gedient. Ich will nicht, dass Weber und andere sagen können: Timmermans ist im Wahlkampf.

Bei der letzten Europawahl sind Sie gegen Manfred Weber angetreten. Als klar war, dass er den Job nicht bekommt, waren Sie kurzzeitig Favorit. Leiden Sie noch darunter, dass Sie nicht Kommissionspräsident geworden sind?

Ich habe wohl nicht so sehr gelitten wie Manfred Weber, aber ich kann ihn verstehen. Wir beide waren überhaupt nicht einbezogen in die Entscheidungsfindung der Staats- und Regierungschefs. Wenn man, wie ich, am Morgen hört, ah, jetzt werde ich Kommissionspräsident, und am Abend kommt die Nachricht: von der Leyen wird es - dann braucht man ein paar Monate, um das zu verdauen.

Sie tragen wie Manfred Weber seither einen Bart.

Den hatte ich schon vorher! Nur kürzer. Aber die Lage ist nun mal so: Was wir Sozialdemokraten beim Personal nicht bekommen haben, das haben wir bei Inhalten bekommen. So ist der Green Deal entstanden, und damit bin ich zufrieden - auch wenn das für mein Ego damals peinlich war.